



Oberbürgermeister Patrick de La Lanne im Gespräch mit Klaus Töpfer und Martin Aßmann vom Technologiezentrum auf der Nordwolle (von links).

FOTO: JULIA BRÜNNER

„Ressourcenknappheit über den Preis regeln“

Früherer Bundesumweltminister referiert in Turbinenhalle

Das zehnjährige Bestehen hat das Technologiezentrum bereits im August gefeiert. Der Festredner holte gestern seinen Vortrag nach: Klaus Töpfer sprach vor rund 100 Gästen in der Turbinenhalle.

VON JULIA BRÜNNER

DELMENHORST. „Vor Ihnen steht quasi der gelbe Sack“, entgegnet Dr. Klaus Töpfer scherzhaft, als er in der Diskussion gefragt wird, warum Abfall noch als Abfall wahrgenommen werde. „Wir sind mit der Kreislaufwirtschaft weit gekommen.“ Mit der Pointe hat der frühere Bundesumweltminister das Publikum nach seinem eloquent und frei gesprochenen Vortrag über Klima und Energie in der Turbinenhalle zum Lachen gebracht. Eigentlich war Töpfer bereits im August zum zehnjährigen Bestehen des Technologiezentrums eingeladen, musste aber wegen eines Trauerfalls kurzfristig ab-

sagen. Nun hielt er Wort und holte seinen Vortrag nach.

Entsetzt über die Polemik in der Klima-Diskussion äußerte sich Martin Aßmann als Betreiber des Technologie- und Wirtschaftszentrums (TWZ) auf der Nordwolle. Um auf den Vortrag Töpfers einzustimmen, zitierte er Experten, die den Klimawandel bagatelisieren. Um den Handlungsdruck zu drosseln, sagten diese Wissenschaftler: Es habe früher auch höhere CO₂-Konzentrationen gegeben und außerdem fänden sich immer wieder neue Vorkommen von Erdöl und Erdgas. „Davon lasse ich mich nicht beeindrucken“, sagt Aßmann. Die Ressourcen seien über Millionen Jahre entstanden und würden innerhalb von 100 bis 200 Jahren verbraucht werden.

Töpfer fordert, die drohende Ressourcenknappheit nicht nur über den Preis zu regeln, sondern auch über bessere Technologien. „Solange Wasser preiswert verfügbar ist, wird es verschwendet“, sagt der 72-Jährige, der durch seinen achtjährigen Aufenthalt

als Exekutiv-Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen in Nairobi selbst die Erfahrung gemacht hat, dass sauberes Trinkwasser keine Selbstverständlichkeit ist. Seine jetzt dreijährigen Enkelkinder müssten noch in 40 Jahren mit geschätzten neun Milliarden Menschen weltweit die Chance auf ein menschenwürdiges Leben haben. Er sei enttäuscht, dass Deutschland nicht die Vorreiterrolle übernimmt, sondern abwartet, ob andere Nationen mitziehen.

Ihn verwundert es nicht, dass beim Klimagipfel in Kopenhagen keine konkreten Ziele vereinbart wurden. „Der amerikanische Präsident hat das Problem, dass sein Senat solch ein Abkommen ratifizieren muss“, sagt Töpfer. Dieser Hürde sah sich auch Al Gore nach dem Kyoto-Gipfel gegenüber.

Statt abzuwarten, hofft er, dass die Übergangszeit bis zum Ausstieg aus der Atomkraft dazu genutzt wird, alternative Technologien weiterzuentwickeln, damit Deutschland wettbewerbsfähig bleibt.